

Interview mit Katja Jung

Länderinformationen SCHWEIZ

1. Warum hast du dich entschieden, in der Schweiz ein medizinisches Praktikum zu machen?

Als Medizinstudent hört man sehr viel über junge deutsche Ärzte, die in der Schweiz aufgrund des höheren Einkommens arbeiten. Ich wollte gern einmal selbst die Situation vor Ort erleben und gleichzeitig herausfinden, ob es auch für mich eine Alternative zum Arbeiten in Deutschland darstellen könnte. Des Weiteren ist es immer interessant, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen, somit ist eine Auslandfamulatur per se schon eine nette Erweiterung des persönlichen Horizontes.

2. Welche Weiterbildung hast du in der Schweiz gemacht?

Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, habe ich eine meiner Krankenhausfamulaturen im benachbarten Alpenland absolviert.

3. Wie hast du dich auf die Reise vorbereitet und mit wem hast du während der Vorbereitungsphase Kontakt gehabt?

Ich musste selbst nicht viel vorbereiten, da die Klinik alles schon ziemlich gut organisierte. Ich kümmerte mich nur um ein Zimmer und habe den Versicherungsschutz noch einmal geprüft. Kontakt hatte ich direkt mit der Chefärztin der Abteilung, aber auch mit der Personalabteilung und natürlich der Hauswirtschaft wegen des Zimmers.

4. Welche Formalitäten waren vor Reisebeginn zu erledigen (z.B. Visum, Letter of recommendation etc.)?

Mir wurde mein Arbeits- und Mietvertrag zur Unterschrift zugesendet, welchen ich unterschrieben wieder zurück senden sollte. Eine Haftpflichtversicherung weltweit hatte ich schon, nur mein Auto habe ich noch mit einer Vignette und dem erweiterten ADAC-Schutz versehen.

5. Welche Impfungen und weitere Gesundheitsvorsorge hast du im Vorfeld durchgeführt?

Für die Schweiz musste ich keine besonderen Impfungen vornehmen lassen.

6. Wie hat man dich aufgenommen, als du an deinem Ziel angekommen bist? Wurdest du von jemandem betreut? Wie warst du untergebracht?

Ich wurde sehr herzlich von der Empfangsdame begrüßt. Sie übergab mir meine Unterlagen und die Zimmerschlüssel und war jederzeit für Fragen aufgeschlossen. Am ersten Arbeitstag wurde ich auch äußerst freundlich von den Ärzten empfangen, obwohl natürlich nicht alle wussten, dass ich komme. Ich wurde immer einem Assistenzarzt zugeteilt, den ich dann begleitete und welcher jederzeit bereit war, mir Fragen zu beantworten oder sehenswerte Dinge zu zeigen. Als wirklich hervorragend empfand ich es, dass ich täglichen Kontakt zur Chefärztin hatte, die dann uns Jüngeren immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Gewohnt habe ich in einem hübschen Zimmer mit Dusche & WC im Personalwohnheim, welches der Klinik angegliedert war.

7. Wie war der erste Tag im eigentlichen Praktikum?

Der erste Tag war trotz freundlichen Empfangs geprägt von viel Organisatorischem und dem unvermeidbaren, mulmigen Gefühl, wenn man irgendwo neu ist. Mir wurde die Klinik ein wenig gezeigt und dabei versucht, die unterschiedlichen Tagesabläufe zu erläutern. Am Abend ist man natürlich erschlagen, aber schon am zweiten Tag macht sich der Informationsvorsprung gegenüber dem ersten Tag gleich gefühlsmäßig angenehm bemerkbar!

8. Wie klappte die Kommunikation? In welcher Sprache konntest du dich mit Kollegen und Patienten unterhalten bzw. die Untersuchungen durchführen?

Die Kommunikation war zu Beginn des Praktikums noch ganz schön schwierig. Ich wurde immer verstanden, aber leider verstand ich nicht viel in dem leichten Durcheinander der kantonal sehr unterschiedlichen Schwyzerdütsch-Dialekten! Mit den Ärzten klappte es relativ schnell, zumal auch sehr viele aus Deutschland kamen. Mit den Patienten dauerte es allerdings ein wenig länger, spielte

sich dann nach ein paar Tagen allerdings auch gut ein. Mit einigen Patienten musste man auf Englisch kommunizieren. Manche Patienten sprachen nur Italienisch, dann hatte ich keine Chance, aber es gab genügend Schweizer Kollegen, die es beherrschten und kein Patient unverstanden blieb!

9. Wo wurdest du genau eingesetzt und was durftest du während deines Praktikums alles machen?

Ich war auf der neurologischen Rehabilitationsstation. Ich durfte schon nach kurzer Zeit viel eigenverantwortlich arbeiten, da ich auch einen eigenen Systemzugang bekam. So machte ich hauptsächlich Neuaufnahmen, also die komplette Anamnese und erhob einen ausführlichen allgemeinen und neurologischen Status. Blutabnahmen machte ausschließlich das Pflegepersonal. Später hatte ich sogar meine eigenen Patienten, die ich weitestgehend allein betreute. Wenn mein Assistenzarzt Spätdienst hatte, durfte ich auch allein die Kardio-Visite mit den Schwestern machen. Ich musste Telefonate mit anderen Ärzten über die Patienten führen und schrieb bzw. diktierte ein paar Arztberichte. Bei der Klinikfortbildung hielt ich einen Vortrag, für den ich viel Lob bekam.

10. Kannst du nachfolgenden Kommilitonen Hinweise zu besonderen Eigenarten des Landes geben (z.B. Dinge, die bei uns selbstverständlich sind, in der Schweiz aber zu Problemen führen)?

Man sollte in der Schweiz immer sehr höflich auftreten, da einem mit einer besonderen Höflichkeit entgegen getreten wird (auch wenn diese nicht immer von Herzen kommt). Auf keinen Fall sollte man versuchen, Schweizerdeutsch zu sprechen, alles was über ein Grüezi (selbst das will gelernt sein) hinausgeht, ist möglichst zu unterlassen. Besonders gern haben es die Schweizer auch nicht, wenn man sie aufgrund ihrer Sprache und des kleinen Berglandes als niedlich bezeichnet. Aufpassen muss man auch an den Zebrastreifen! In Deutschland ist man es gewohnt, dass ein Fußgänger vor der Überquerung noch einmal anhält und sich versichert, dass ihn der Autofahrer sieht und herüber lässt. In der Schweiz muss man da als Autofahrer besonders aufpassen, da es üblich ist, den Zebrastreifen einfach zu überqueren.

11. Welche Tipps würdest du zukünftigen Studenten geben, die planen in der Schweiz ein Praktikum zu machen?

Es ist wichtig, sich rechtzeitig zu bewerben. Vor allem sollte man nicht nur die großen Krankenhäuser in den Städten Zürich & Co. in Betracht zu ziehen, sondern auch die kleinen umliegenden Krankenhäuser. Häufig geben sich dort die Studenten nicht die Klinke in die Hand und wenn man dann schon einmal da ist, wird man mit besonderer Aufmerksamkeit entlohnt!

12. Wenn du deinen Aufenthalt in fünf Sätzen zusammenfassen solltest, wie würdest du ihn abschließend beschreiben?

Ich habe sehr viel gelernt. Es wurde mir eine tolle Gastfreundschaft zu Teil. Die Schweiz ist landschaftlich, kulturell und kulinarisch ein sehr reizvolles europäisches Land. Für Leute, die gern einmal ins Ausland möchten, aber trotzdem weiter in ihrer Muttersprache kommunizieren wollen, ist es ideal. Ich kann nur jedem empfehlen, es selbst zu probieren!